



suedostschweiz.ch Montag, 8. Februar 2021 | Nr. 31 | AZ 8750 Glarus | CHF 3.50

Gongschläge vorm Rathaus

Laute Gongschläge erschallten gestern vor dem Rathaus in Glarus. Aktive und ehemalige Politikerinnen, darunter auch die ersten drei Regierungsrätinnen, und interessierte Frauen hatten sich versammelt, um das 50-Jahr-Jubiläum zum Frauenstimmrecht im Kanton Glarus einzuläuten. Eingeladen hatte die Frauenzentrale des Kantons Glarus. Sie hat im Jubiläumsjahr verschiedene Aktivitäten unter dem Motto «würdigen – feiern – stärken» vorgesehen. (ckm) **REGION SEITE 5**

Spitzenplatz für Draghi

Der frühere EZB-Chef Mario Draghi kommt bei seiner Suche nach einer neuen Regierung unter den Italienern auf hohe Sympathiewerte. In einer repräsentativen Umfrage, welche die Zeitung «La Repubblica» veröffentlichte, lag der 73-Jährige auf dem Spitzenplatz unter den Top-Politikern des Landes. Ihm folgte auf Platz 2 der bisherige Premier Conte. Bei seiner Sondierungsrunde auf der Suche nach einer neuen Parlamentsmehrheit hatte Draghi auch von den meisten Parteien positive Signale erhalten. Der Ökonom hatte die erste Gesprächsrunde mit zwei Treffen mit Lega-Chef Matteo Salvini und der bisher mitregierenden Fünf-Sterne-Bewegung abgeschlossen. (sda) **NACHRICHTEN SEITE 13**

Vom Zeughaus ins Rathaus



Wahlen: Am 7. März bestimmen die Glarnerinnen und Glarner den Nachfolger von Regierungsrat Rolf Widmer. Jürg Feldmann (Die Mitte) strebt den Wechsel von der Hauptabteilung Militär und Zivilschutz in die Exekutive an und spricht über seine Absichten. **REGION SEITEN 2 UND 3**

SPORT

Keine WM-Medaille in Altenberg: Die Schweizer Zweierbobs verpassen das Podest nach vier Läufen nur knapp. **SEITE 16**



KULTUR

Kultkeller: Vor 60 Jahren gaben die Beatles im «Cavern Club» in Liverpool ihr erstes Konzert. **SEITE 12**

NACHRICHTEN

Österreich lockert Lockdown: Österreichs konservativ-grüne Regierung lockert ab heute den Lockdown und verschärft zugleich die Grenzkontrollen. **SEITE 15**

Ein Gruss aus der Sahara

Warme Temperaturen haben in Mauretanien, Mali und Algerien Saharastaub hoch aufsteigen lassen. Das führte am Wochenende zu einer besonderen Farbstimmung im Glarnerland.

von Sebastian Dürst

Man könnte das Gefühl bekommen, Instagram habe an diesem Wochenende einen neuen Filter eingeführt. «Sahara» könnte er heissen und färbte Hunderte von Bildern mit einem Gelbstich. Was da auf Bildern so unrealistisch wirkt, war aber am Samstag Realität: Durch Südwinde wurde Staub aus der Sahara über die Schweiz geweht und färbte das Glarnerland mit einem Gelbstich.

82 670 Tonnen Staub befanden sich über der Schweiz, rechnete am Samstagabend SRF Meteo vor. Das sind zwei Gramm pro Quadratmeter Luft. Der Staub stammt vornehmlich aus den Ländern Mauretanien, Mali und Algerien und stieg wegen warmer Temperaturen und der Witterung bis zu fünf



Kilometer hoch, wo er von Südwinden in die Schweiz getragen wurde.

Im Winter eher ungewöhnlich

Ungewöhnlich sei Saharastaub in der Schweiz nicht, so SRF Meteo. Normalerweise geschehe das aber eher im Frühling und Herbst und auch nicht in dieser Dichte.

Am Sonntag war dann vom Staub schon nichts mehr zu sehen. Er zog mit dem Wind weiter oder landete am Boden. Dort leiste er auch als natürlicher Dünger gute Dienste, heisst es beim Wetterdienst.

«No Filter»: Braunwald zeigt sich am Samstagmittag in einer sehr ungewöhnlichen Farbstimmung.

Bild Beat Stüssi-Hauser

Wetter heute

Kanton Glarus



1°/5°
Seite 7

Inhalt

Region	2	Meinung	11
TV-Programm	6	Kultur	12
Wetter	7	Nachrichten	13
Todesanzeigen	9	Sport	16

Redaktion Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40, E-Mail: glarus@suedostschweiz.ch

Reichweite 163 000 Leser (MACH-Basic 2020-2) **Kundenservice/Abo** Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 38 88, Fax 055 645 38 00, E-Mail: glarus.inserate@somedia.ch



9 771424 753001



1 0006

INSERAT

HEIMSPIEL

suedostschweiz.ch/podcasts

südostschweiz

Lehrstellencheck.ch

Das neue Lehrstellenportal der Südostschweiz

R

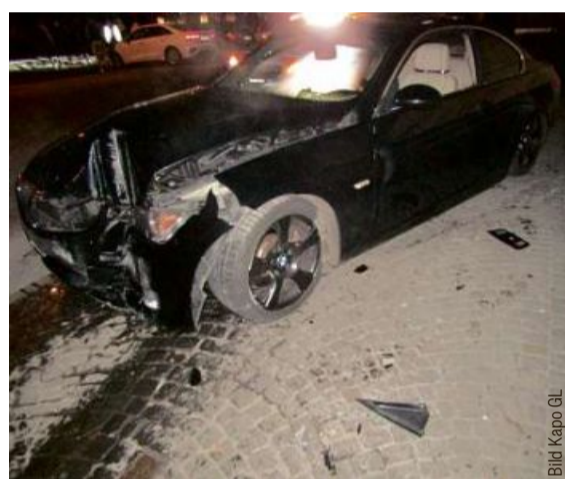
REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

GLARUS

Ein teures Driftmanöver



Ein 19-Jähriger ist am Freitag kurz vor 23 Uhr beim Bahnhof in Glarus mit dem Auto in eine Hauswand gekracht. Der Neulenker war mit drei Insassen vom Bahnhofplatz Richtung Hauptstrasse unterwegs, als er absichtlich zu driften begann. Gemäss der Kantonspolizei Glarus verlor der 19-Jährige dabei die Kontrolle über das Fahrzeug. Dieses schleuderte gegen den Randstein und drehte sich dadurch um die eigene Achse, wobei es eine Strassenlaterne auf dem Trottoir ummähete. Am Fahrzeug entstand Totalschaden, verletzt wurde laut Polizeimitteilung niemand. (ml)

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin

Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Medienfamilie), Philipp Wyss (Chefredaktor

Online/Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV),

Jürgen Törkott (Leiter Radio), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Redaktionsleitung Sebastian Dürst

Kundenservice/Abo Somedia, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus,

Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 69 795 Exemplare,

davon verkaufte Auflage 66 308 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2020)

Reichweite 163 000 Leser (MACH-Basic 2020-2)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 056 645 28 28,

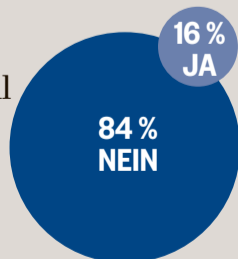
Fax 056 640 64 40 **E-Mail:** Redaktion.Glarus@suedostschweiz.ch;

leserreporter@suedostschweiz.ch; meineregionde-gl@suedostschweiz.ch

© Somedia

! WIR HATTEN GEFRAGT

Trinken Sie aktuell mehr Alkohol als vor Corona?



Stand gestern: 18 Uhr
Stimmen insgesamt: 1801

? FRAGE DES TAGES

Sollte man bereits mit 16 Jahren abstimmen dürfen?

Stimmen Sie online ab: suedostschweiz.ch

«Wenn ich nicht arbeiten kann, geht es mir nicht gut»

Jürg Feldmann möchte für «Die Mitte» den Sitz von Rolf Widmer im Glarner Regierungsrat verteidigen. Mit den «Glarner Nachrichten» spricht er über seine Erfahrungen im Krisenstab, seine Entscheidungsprozesse und den Drang, arbeiten zu müssen.

mit Jürg Feldmann sprach Ueli Weber

Herr Feldmann, als Stabschef der Kantonalen Führungsorganisation KFO war es Ihr Job, sich und die Verwaltung auf Katastrophenfälle vorzubereiten. Haben Sie damit gerechnet, tatsächlich etwas im Ausmass der Coronapandemie zu erleben?

JÜRGMANN: Als ich meinen Arbeitsvertrag unterschrieben habe, war klar für mich, dass so etwas passieren könnte. Ich habe viele Kameraden, die jahrzehntelang trainiert, trainiert, trainiert haben. Unerwartet schnell ist aus dem Training für mich ein Ernstfall geworden.

Die KFO war während der ersten Welle im Frühling im Einsatz. Wie haben Sie die Zeit erlebt?

Ich bin sehr dankbar für diese Zeit. Wir mussten in wenigen Tagen die KFO herausfahren und einen Stab zusammenstellen. Das war nicht einfach. Die meisten Leute kannten solche Stabsarbeiten ja nicht. Sie hatten vorher teils ganz andere Verantwortungen in der Verwaltung des Kantons. Ich muss jedem, der dort war, ein Kränzlein winden. Es war sehr intensiv. 18-Stunden-Tage waren für mich normal. Ich konnte aber viel Kraft aus den Reaktionen der Bevölkerung schöpfen.

Haben diese Erfahrungen zu Ihrem Entschluss beigetragen, für den Regierungsrat zu kandidieren?

Es gibt nur zwei Arten, wie man auf so eine Erfahrung reagiert: Entweder man bekommt Angst. Oder man stellt sich der Verantwortung. Ich bin bereit, noch mehr Verantwortung zu übernehmen.

Der Krisenstab ist in der zweiten Welle nicht mehr einberufen worden. Als Regierungsrat würden Sie sich aber noch lange mit der Pandemie und ihren Folgen beschäftigen müssen. Haben Sie denn nicht genug?

Wenn ich nicht arbeiten kann, geht es mir nicht gut.

Der Glarner Regierungsrat hat im Gegensatz zu anderen Kantonen oft später und zurückhal-

tender die Massnahmen verschärft. Hätten Sie gleich gehandelt?

Ich war nicht beim Regierungsrat dabei und konnte nicht mitverfolgen, was diskutiert wurde. Die Regierung hat aber ihre Verantwortung wahrgenommen: Sie hat sich beraten lassen, die Lage aus ihrer Sicht beurteilt und am Schluss einen Entscheid gefällt.

Gab es denn aus Ihrer Sicht auch falsche Entscheide?

Die Geschichte mit den Masken. Dieser Fehler ist allerdings auf Bundesebene passiert.

Als der Bund am Anfang der Pandemie sagte, diese würden nichts bringen, bevor er eine Kehrtwende vollzog?

Genau. Wichtig ist aber, wie man mit den Fehlern umgeht. Es ist wichtig, offen und ehrlich zu kommunizieren. Und auch dazu zu stehen, wenn man etwas verpasst hat.

Der Kanton Glarus verzeichnete seit Anfang Jahr bei den Fallzahlen und bei den Todesfällen pro Kopf Spitzenwerte. Gleichzeitig werden vermehrt Rufe nach einem Ende des Lockdowns laut. Wie stehen Sie zu einer Lockerung der Massnahmen?

Das ist genau das Spannungsfeld. In der jetzigen Lage ist es wichtig, dass

man sagt, was Sache ist, und so auch das Verständnis fördert bei der Bevölkerung, was allenfalls nötig ist. Wir sind an der Spitze. Und es gibt Leute, die nach Lockerungen rufen. Das ist verständlich. Es ist eine zermürbende Geschichte. Seit bald einem Jahr sind die sozialen Kontakte minimiert, die Leute vereinsamen, verlieren ihre Arbeit. Das ist nicht besser als an Covid zu erkranken. Ich habe kein Patentrecht. Ausser zu kommunizieren und zu versuchen, die Leute zu überzeugen. Der Mensch muss verstehen, damit er sich nochmals einen Ruck gibt. Wichtig ist in dieser Zeit: Wir dürfen uns nicht auseinanderdividieren lassen. Wir müssen füreinander da sein.

Am Ende ist die Lockerung der Massnahmen aber eine Ja-oder-Nein-Frage. Sind Sie nun dafür oder nicht?

Wir dürfen nicht lockern, nur weil der Reproduktionswert unter 1 liegt. Wenn wir die steigende Tendenz anschauen, ist jetzt nicht der Zeitpunkt, um Massnahmen aufzuheben. Man muss das aber differenzierter anschauen: Welche Massnahmen würde man überhaupt aufheben? Es ist mehr als schwarz-weiss. Darüber zu entscheiden, ist eine Herkulesaufgabe.

Sie sagen, die Kommunikation sei das Wichtigste. Was würden Sie als Regierungsrat den Demonstranten vor dem Rathaus sagen?

Man kann keinen guten Entscheid fällen, wenn man Andersdenkende ausschliesst. Man muss sie einbeziehen. Das heisst aber nicht, dass man ihre Ansichten gut oder schlecht findet. Ich kann Ihnen nicht sagen, was ich gesagt hätte. Ich hätte aber ihre Sorgen abgeholt und diese in meine Entscheidungsfindung einbezogen.

Macht der Kanton genug für die besonders von der Krise betroffenen Unternehmen?

Wir wissen nicht, wie lange wir diesen Kampf noch führen werden. Wir können nicht sofort volle Kanne alles Geld ausgeben und dann haben wir nichts mehr. Wir müssen abwägen, wie lange wir uns dem noch stellen

müssen. Dazu gehört etwa die Frage, bis wann genug Menschen geimpft sind. Ich würde gerne einfache Antworten geben können. Die Herausforderungen sind aber viel facettenreicher.

Abgesehen von Corona: Was sind die wichtigsten Herausforderungen, die sich dem Kanton Glarus stellen?

Ich sehe drei Schwerpunkte: erstens die Sicherheit der Bevölkerung, zweitens die Umwelt und drittens Wirtschaft und Gewerbe. In meiner jetzigen Aufgabe beschäftige ich mich gerade mit dem Thema Sicherheit stark. Wir haben jedes Jahr vermehrte Einsätze bei Starkniederschlägen, die einerseits die Linth an ihre Limiten bringt und andererseits Murgänge provozieren, wie im letzten Herbst in Diesbach. In der Tendenz nimmt das mit dem Klimawandel noch zu.

An der Landsgemeinde steht das Energiegesetz zur Debatte. Damit soll der Kanton einen Beitrag gegen den Klimawandel leisten. Wie stehen Sie dazu?

Das Energiegesetz muss kommen, das ist klar für mich. Wir müssen der Umwelt Sorge tragen, auch wegen unserer Kinder. Das gilt aber nicht nur für die Umwelt, sondern auch für die Gesundheit und die Finanzen. Wir sind im Moment in einer Situation, wo wir eine Eskalation der Herausforderungen erleben. Dazu gehört auch, die Arbeitsplätze zu erhalten. Sonst erleben wir eine Abwanderung. Unsere Firmen wollen überleben. Man kann sie darum nicht mit Kosten plagen, die sie am Überleben hindern.

Was verstehen Sie unter «mit Kosten plagen»?



«Ich will keine halben Sachen machen»: Jürg Feldmann möchte vom Posten des Chefbeamten in den Regierungsrat wechseln.

Bild Sasi Subramaniam

Das können irgendwelche Belastungen sein. In Form von Steuern oder mit Auflagen bei Firmengründungen oder bei Umweltschutzvorschriften bei Neubauten. Wir müssen Anreize schaffen und nicht mit Verboten arbeiten. Die Technologie entwickelt sich weiter. Und wir müssen schauen, dass die neuesten Technologien zum richtigen Zeitpunkt der Wirtschaft zugedient werden, damit sie effizient eingesetzt werden können.

Soll der Kanton eine Vorreiterrolle einnehmen? Etwa indem er Elektrofahrzeuge anschafft?

Wer führen will, muss mit gutem Beispiel vorangehen. Darum Vorbild? Ja, aber mit Verantwortung und Mass. Die Massnahmen müssen sinnvoll bleiben. Ein Paradebeispiel ist der Antrieb von Motorfahrzeugen. Der Trend geht gerade zu Elektromotoren. Doch die Entsorgung der Batterien ist ein Problem. Dafür stehen schon Weiterentwicklungen wie der Wasserstoffantrieb an. Schlussendlich zahlt der Bürger mit seinen Steuern. Und diesen müssen wir Sorge tragen.

Sollte der Kanton Glarus jetzt mehr investieren, wenn die Privatwirtschaft während der Krise sparen muss?

Es geht nicht darum, dass man mehr investiert, sondern umsichtig investiert. Wo setzt man welche Mittel ein? Bei den Finanzen werden wir zehren müssen von dem, was wir in den letzten Jahren erarbeitet haben. Da müssen wir dem Finanzdirektor auch ein Kränzlein winden. Wenn wir uns ansehen, was im Lockdown abgeht, haben wir nicht nur Firmen, die geschlossen werden. Wir haben auch Firmen, die geöffnet bleiben, aber keine Arbeit haben. Deren Arbeitnehmer sind jetzt in der Kurzarbeit, aber diese wird irgendwann auslaufen. Dann stehen diese Leute auf der Strasse und dann haben wir das nächste Problem. In der Regel trifft es die Ü50-Arbeitnehmer und die Studien-

und Lehrabgänger, die keine Stelle finden. Dem gilt es Sorge zu tragen.

Auf den Kanton Glarus kommen während und nach der Krise grosse Kosten zu. Würden Sie, um diese zu finanzieren, Steuererhöhungen in Betracht ziehen?

Das wäre ein direkter Angriff auf jene, die um ihre Existenz kämpfen. Und da rede ich nicht nur von den Unternehmen, sondern auch von jenen, die um ihren Job Angst haben. Ich habe den Grundsatz, dass man im Einsatz – und wir sind im Einsatz – nicht die Strategie wechselt. Wir sollten unsere Steuerstrategie, so wie sie jetzt ist, beibehalten. Wir wissen, wie sie sich auswirkt und wir können mit den Mitteln, die sie generiert, haushälterisch umgehen.

Was halten Sie von einer Prämie für das Gesundheitspersonal?

Ist das nachhaltig?

Das wüsste ich gerne von Ihnen.

Die Menschen, die in der Pflege arbeiten, sind mit Herzblut dabei. Eine Einmal-

«Es geht nicht darum, dass man mehr investiert, sondern umsichtig investiert.»

prämie ist ein Dank für den Einsatz, der geleistet wurde. Die Herausforderungen im Gesundheitswesen sind aber viel grösser. Wir riskieren, dass viel kaputt geht. Wenn ein konzeptionelles Problem besteht, muss man dieses auch als solches angehen.

Worin besteht denn dieses konzeptionelle Problem?

Was ich wahrnehme: Die Menschen im Gesundheitswesen leisten Aussergewöhnliches. Wenn Covid in einem Heim einschlägt, müssen die Leitungen die Pfleger manchmal zur Erholung nach Hause schicken, weil diese die Bewohner nicht im Stich lassen wollen. Diesen Idealismus kann man aber auch kaputt machen. Die Frage, die sich uns vermehrt stellen wird, ist: Was ist uns die Pflege wert? Ich bin ein Gegner von Schnellschüssen. Es braucht Sofortmassnahmen, aber am Schluss braucht es auch nachhaltige Lösungen.

Vorschläge liegen auf dem Tisch. Etwa ein Gesamtarbeitsvertrag fürs Pflegepersonal. Sind Sie dafür, mehr Geld in die Pflege zu investieren?

Vielleicht muss es mehr kosten. Was es braucht, ist ein konstruktiver Dialog. Ein Gesamtarbeitsvertrag kann ein Gefäss dafür sein.

Wie wollen Sie während der Coronazeit Wahlkampf machen?

Die Massnahmen sind eine Herausforderung. Sie machen den Wahlkampf aber nicht unmöglich. Ich bin ein Mensch, der den Kontakt braucht. Dann können mich

die Leute auch spüren. Wie will man sonst Vertrauen zu einem Menschen aufbauen? Der Kapitän bleibt auch in der Krise auf dem Boot, selbstverständlich unter Einhaltung der Coronamassnahmen. Ich ziehe mich nicht zurück. Ich will gewählt werden – gesund gewählt werden – und dann die Geschicke des Kantons mitprägen dürfen.

Sie wären der erste gewählte Kandidat der neuen Partei «Die Mitte». Glauben Sie, dass sich die Fusion der CVP und der BDP auf ihre Wahlchancen auswirkt?

Diese Überlegung mache ich mir gar nicht. Ich bin klar eingebettet in der Partei, die mich auch tatkräftig unterstützt. Meine Verpflichtung sehe ich aber der gesamten Bevölkerung gegenüber.

Sehen Sie sich schon als Politiker der Mitte oder noch als CVPLer? Das Orange auf Ihrer Wahlseite im Internet sieht noch nach CVP aus.

(lacht) Nein, das ist das offizielle Mitte-Orange!

In Ihrem Lebenslauf zählen Sie verschiedenste Erfahrungen auf: Sie waren Geschäftsleiter beim «Fridolin», arbeiteten beim Medienhaus Ringier, dem Softwareunternehmen Nimbus, sind Oberst im Militär. Was fehlt, ist politische Erfahrung, abgesehen von einem halben Jahr im Landrat. Wie wollen Sie die das ausgleichen?

Es war ja nicht meine Absicht, den Landrat gleich wieder zu verlassen. Ich will keine halben Sachen machen. Das hat sich aber mit meiner neuen Stelle als Hauptabteilungsleiter Militär und Zivilschutz beim Kanton so ergeben – beides ist nicht erlaubt. Ich habe mich jedoch in dieser Zeit sofort eingebracht. Sei das zum Beispiel beim Publikationsgesetz, dem Militärgesetz oder bei Themen wie Ü50-Arbeitnehmer oder Littering. In die-

ser Zeit habe ich verschiedenste Leute aus allen politischen Richtungen kennengelernt. Auch da sass man gemeinsam an einem Tisch und hat über mögliche Lösungen diskutiert. Schon viel länger ist die Sicherheitspolitik bei mir ein Schwerpunktthema. Schon seit ich in der Rekrutenschule war, befasste ich mich damit. Ich bin ja auch seit gut 20 Jahren Mitglied des Vorstandes der Glarner Offiziersgesellschaft, einige Jahre war ich auch selber Präsident. Meine politischen Aktivitäten beschränken sich nicht nur auf die Monate im Landrat. Diese Hintergrundarbeit wird einfach weniger wahrgenommen.

Was ist Ihr Wunschdepartement?

Auf dieser Flughöhe muss man jedes Departement übernehmen können. Und als neugewählter Regierungsrat übernimmt man das Departement, das einem zufällt. Das ist der Grundsatz. Mein Wunschdepartement wäre jenes Departement, wo ich mich mit meinem Werdegang am meisten einbringen könnte. Das wäre das Departement Sicherheit und Justiz. Aber dieses wird ja von meinem jetzigen Chef ausgezeichnet geführt, daher möchte ich mich mit Wünschen zurückhalten.

Als ich vorhin Ihren Lebenslauf erwähnte, liess ich einen Punkt aus. Sie waren auch mehrfacher Schweizer Judomeister. Haben Sie beim Judo etwas für die Politik gelernt? Oder habe ich zu viele Karate-Kid-Filme gesehen?

(nickt) Judo ist eine harte, aber effiziente Lebensschule. Man trainiert, stellt sich auf die Matte und dann muss man liefern, was man trainiert hat. Entweder man gewinnt, weil man besser war als der Gegner. Oder man verliert, weil der Gegner es nicht zulies. Wenn man verliert, muss man schauen wieso und wenn man gewinnt ebenso – wie im richtigen Leben. So will ich auch als Regierungsrat arbeiten. Informationen holen, gewichten und abwägen, Lösungen pragmatisch erarbeiten und dann umsetzen.

Ihre Fragen an die Kandidaten

Corona stellt auch unsere Demokratie vor Herausforderungen: Podiumsgespräche können nicht im üblichen Rahmen stattfinden, der persönliche Kontakt ist nur eingeschränkt möglich, für die Wählerinnen und Wähler ist es schwieriger, sich ein Bild der Kandidaten zu machen. Als Leserin oder Leser der «Glarner Nachrichten» können Sie darum direkt Ihre Fragen an Markus Heer (SP) und Jürg Feldmann (Mitte) richten. Welche Themen liegen Ihnen am Herzen, was finden Sie wichtig, was wollen Sie von den Kandidaten wissen? Schicken Sie Ihre Fragen per Mail mit ihrem Namen und Wohnort an glarus@suedostschweiz.ch. Oder senden Sie Ihre Fragen per SMS oder Whatsapp an 079 431 96 03. Die Fragen und Antworten erscheinen in den «Glarner Nachrichten» und auf suedostschweiz.ch. (red)